

Heiko Georg, Gracia Ude und Anja Schwalm, Braunschweig

Neue Aspekte zur elektronischen Tierkennzeichnung – Teil 1

Mit Inkrafttreten der geänderten Viehverkehrsverordnung (VVVO) 2007 wurde in Deutschland den Bundesländern die Einführung der elektronischen Tierkennzeichnung in Form elektronischer Ohrmarken für Rinder freigestellt. Im Zusammenhang mit der Einführung wurde die Frage nach Kosten und Nutzen einer elektronischen Tierkennzeichnung für Rinder bearbeitet. Dazu fand eine Expertenbefragung ausgewählter Nutzergruppen zur Einführung der elektronischen Ohrmarke für die Rinderhaltung in Deutschland statt. Ein Teil der Ergebnisse wird in diesem Beitrag vorgestellt.

Internationale Handelswege, Rückverfolgbarkeit und Tiergesundheit (Seuchen) waren Anlass zur Einführung einer international einheitlichen visuellen Tierkennzeichnung im Bereich der Rinderhaltung. Die von der EU-Kommission verabschiedete Tiergesundheitsstrategie [1], mit einem geplanten Umsetzungszeitraum von 2007 bis 2013, zielt darauf ab, den bestehenden EU-Rückverfolgbarkeitsrahmen weiter zu verbessern.

Die bessere Rückverfolgbarkeit soll dabei durch die elektronische Tierkennzeichnung (eTK) gewährleistet werden. In Deutschland obliegt nach der Zustimmung des Bundesrates zur geänderten Viehverkehrsverordnung (VVVO) vom 8. Juni 2007 die Einführung der elektronischen Tierkennzeichnung den einzelnen Bundesländern. In einigen Bundesländern haben Betriebe auf der Rechtsgrundlage der neuen VVVO die eTK für Rinder bereits auf freiwilliger Basis eingesetzt.

Theoretisch könnten für die eTK drei unterschiedliche Transponderbauarten – Bolus, Injektat und elektronische Ohrmarke – Verwendung finden. In Deutschland erfolgt die eTK gemäß der geänderten VVVO ausschließlich durch elektronische Ohrmarken. Gründe für die Auswahl der elektronischen Ohrmarke finden sich bei [2] in der Bewertung der Eigenschaften der Transponderformen (Tab. 1). Bei der Nutzungsmöglichkeit für administrative und überbetriebliche Zwecke, der Identifizierungssicherheit bei der Prozesssteuerung und dem Schutz vor unberechtigtem Zugriff wurden alle drei Bauarten mit „hoch“ bewertet. Der Aufwand

zur Kennzeichnung wurde beim Bolus und der elektronischen Ohrmarke als „mittel“ und beim Injektat als „hoch“ eingestuft. Die intensive Verbindung zum Tier wurde sowohl beim Bolus als auch beim Injektat als „hoch“ eingestuft, bei der elektronischen Ohrmarke als „mittel“. Hingegen wurde die Entnahmesicherheit auf dem Schlachthof beim Bolus und dem Injektat als „mittel“ bewertet, bei der elektronischen Ohrmarke mit „hoch“. Der Bekanntheitsgrad in der Praxis war bei allen drei Bauarten „gering“.

Material und Methoden

Zu Beginn der Studie wurden alle Nutzergruppen ermittelt, die von der Einführung der eTK für Rinder betroffen sind.

Die Auswahl der befragten Experten erfolgte nach einem festen Plan, wie dies auch in anderen explorativen Studien häufiger Anwendung findet.

Befragt wurden in einer ersten Stufe die Hersteller von Melk- und Fütterungstechnik, Software, Identifikationssystemen und die Regionalstellen der zentralen Datenbank (HI-Tier). In einer zweiten Stufe wurden Veterinärämter, Handels- und Transportbetriebe, Schlachthöfe und landwirtschaftliche Betriebe befragt. Für die Befragungen wurde für jede einzelne Nutzergruppe ein spezifischer Fragebogen erstellt. Die Fragebögen umfassten je nach Nutzergruppe zwischen acht und 15 Fragen. Fast alle Fragen waren kategorisiert, jedoch wurden auch offene Fragen zur individuellen Einschätzung formuliert. Nach einem vorab geführten Te-

Dr. agr. Heiko Georg, Dr. agr. Gracia Ude und Dr. med. vet. Anja Schwalm sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Agrartechnik und Biosystemtechnik (Leitung: Prof. Dr. K.-D. Vorlop und Prof. Dr.-Ing. A. Munack) des Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesallee 50, 38116 Braunschweig; e-mail: heiko.georg@vti.bund.de

Schlüsselwörter

Rinder, elektronische Tierkennzeichnung, Rückverfolgbarkeit

Keywords

Cattle, electronic identification, traceability

Tab. 1: Bewertung der Eigenschaften der drei Transponderformen

Table 1: Evaluation of the three types of transponder

Eigenschaft	Bolus	Injektat	elektronische Ohrmarke
Nutzungsmöglichkeit für administrative und überbetriebliche Zwecke	hoch	hoch	hoch
Bekanntheitsgrad in der Praxis	gering	gering	gering
Aufwand bei der Kennzeichnung	mittel ¹	hoch	mittel
Identifizierungssicherheit im Rahmen der Prozesssteuerung	hoch	hoch	hoch
Intensive Verbindung zum Tier	hoch	hoch	mittel
Entnahmesicherheit im Schlachthof	mittel	mittel	hoch
Schutz vor unberechtigtem Zugriff	hoch	hoch	hoch ²

¹: Setzt geschultes Personal voraus (Quelle: Verändert nach [2]) ²: In Kombination mit Datenbank

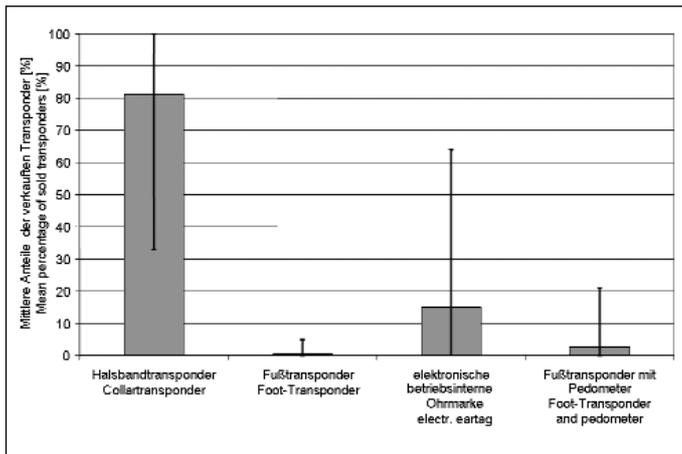


Bild 1: Anteile der verschiedenen Transponderarten

Fig. 1: Market share of the different transponder types

lefonat zur Übermittlung von Hintergrundinformationen wurde den Experten ein elektronischer oder schriftlicher Fragebogen zugeschickt.

Im Bereich der Melk- und Fütterungstechnik, Identifikationssysteme und Softwarehersteller wurde versucht, durch die Befragung möglichst alle auf dem Markt befindlichen Systeme einzubeziehen.

In der zweiten Stufe wurden in den Bundesländern Bayern, Niedersachsen und Thüringen drei Vertreter der oben genannten Nutzergruppen befragt.

Ergebnisse

Fragebogenrücklauf und Einordnung

Insgesamt betrug die Fragebogenrücklaufquote 86 %. Dies ist im Vergleich zu den bei schriftlichen Befragungen üblichen Quoten zwischen 10 und 12 % hoch, konnte aber nur aufgrund des geringen Stichprobenumfangs und persönlicher Ansprache erreicht werden. Je Nutzergruppe konnten Quoten von 33 % bis zu 100 % erzielt werden.

Die an der Umfrage beteiligten Melk- und Fütterungsfirmen repräsentieren den Einsatz der betriebsinternen elektronischen Kennzeichnung in etwa 50 % der Milchviehbetriebe in Deutschland.

Die sieben Landeskontrollverbände betreuen Tierbestände mit insgesamt 171913 Rindern, 34671 Schafen/Ziegen und 97052 Schweinen; die zwölf Veterinärämter decken 14150 Betriebe mit 1,07 Mio. Tieren ab.

Bei den befragten Landwirten handelt es sich um größere und kleinere Milchviehbetriebe mit zukunftsfähiger Größe. Die Betriebe in Thüringen wiesen Bestandsgrößen von 700 bis 1630 Milchkühen auf, wohingegen in Niedersachsen die Herdengröße zwischen 60 und 250 lag. In Bayern hielten die befragten Betriebe zwischen 65 und 110 Kühe.

Status quo der betriebsinternen Tierkennzeichnung
Die befragten Hersteller im Bereich Melk- und Fütterungstechnik – mit Ausnahme eines Herstellers – vertreiben hauptsächlich Halsbandtransponder, die auf den Hersteller bezogen einen Anteil zwischen 33 und 100% ausmachen, im Mittel aller Hersteller 81 %. Auf die elektronische betriebsinterne Ohrmarke entfallen derzeit je Hersteller zwischen 0 und 64 %, im Mittel 14,9 %. Die Fußtransponder und kombinierten Fußtransponder (mit Aktometer) werden kaum genutzt (Bild 1). Ähnliche Ergebnisse finden sich auch bei [3].

Die Einsatzbereiche für den Halsbandtransponder und die elektronische Ohrmarke sind die Registrierung der Kühe im Melkstand, die Kraftfutterzuteilung sowie die Fütterung der Kälber mit Milch und Kraftfutter und der Einsatz beim Herdenmanagement. Der Fußtransponder (nur von einem Hersteller genannt) wird ausschließlich im Kuhbereich und für Managementzwecke verwendet. Der Fußtransponder mit Pedometer (von zwei Herstellern genannt) wird für alle Einsatzbereiche genutzt.

Meinungsbild zur Einführung der eTK

Die Einschätzung in Bezug auf eine obligatorische Einführung der elektronischen Tierkennzeichnung wurde mit einer Anzahl von 29 Nennungen positiv bewertet, elf Befragte haben weder Vor- noch Nachteile gesehen und 19 halten eine obligatorische Einführung für weniger oder gar nicht sinnvoll (Bild 2).

Die Hersteller von Herdenmanagementprogrammen und Identifikationssystemen sehen die Einführung im eigenen Interesse sehr positiv.

Hersteller von Melk- und Fütterungstechnik, die auch zukünftige eTK kompatible Technik einbauen, sind sehr positiv eingestellt, Hersteller, auf die durch die offizielle eTK größere technische Anforderungen zu-

kommen, beurteilen die eTK entsprechend skeptischer.

Die Regionalstellen/LKV als quasi Länderrepräsentanten der Tierverkehrsdatenbank HI-Tier erwarten von der eTK keine weiteren Verbesserungen der Rückverfolgbarkeit.

Die befragten Handels- und Transportbetriebe haben sich mit dieser Thematik noch nicht weiter auseinandergesetzt und sehen keinen Bedarf für eine obligatorische Einführung. Auch bei den Schlachtbetrieben ist die eTK noch nicht sehr präsent, allerdings halten sie eine Einführung für sinnvoll.

Bei den Veterinärämtern halten sich die positiven und negativen Einschätzungen die Waage. In Bezug auf die Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung, Tierkörperbeseitigung und Arzneimittelüberwachung beurteilen sie die eTK sehr positiv. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich die eTK auf die Zeit bis zum „stand still“ weder positiv noch negativ auswirken wird.

Die befragten Landwirte stehen einer Einführung einer obligatorischen eTK zumeist positiv gegenüber, weil sie Synergieeffekte erwarten, wenn die betriebsinterne elektronische Tierkennzeichnung im Bereich der Rinderhaltung langfristig durch eine obligatorische eTK ersetzt werden kann.

Literatur

- [1] EU-Kommission (2007): Zugriff am 11. 3. 2008; http://ec.europa.eu/food/animal/diseases/strategy/animal_health_strategy_de.pdf
- [2] Klindtworth, M.: Elektronische Tierkennzeichnung – Anwendungen und Perspektiven. In: KTBL (Hrsg.): Precision Dairy Farming - Elektronikeinsatz in der Milchviehhaltung. KTBL-Schrift 457, Darmstadt, 2007, S. 89-98
- [3] Motika, D.: Elektronische Tiererkennungs- und Herdenmanagementsysteme - Einsatz und Erfahrungen in größeren Betrieben. Landtechnik 60 (2005), H. 5, S. 288 - 289

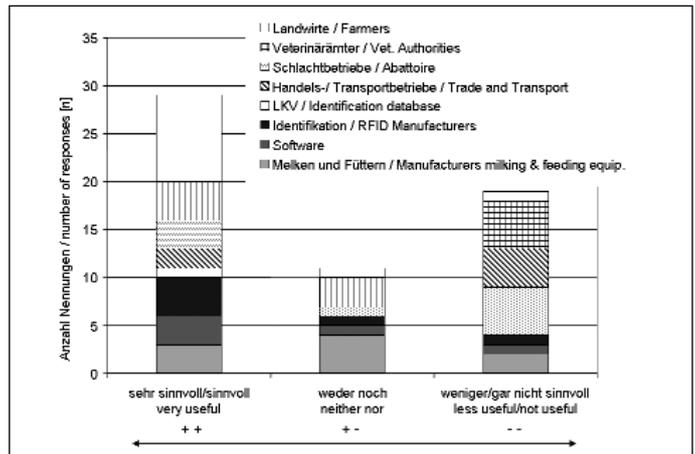


Bild 2: Beurteilung der elektronischen Tierkontrolle

Fig. 2: Evaluation of electronic identification for cattle